

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäde frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Zweivaldendank“ in Berlin, Haasenfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 33.

Freitag den 8. Februar 1895.

XIII. Jahrg.

Konversionen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat vor kurzem Finanzminister Miquel sehr bemerkenswerte Äußerungen über die besonders von Seiten des Abgeordneten Richter angeregte Konversion der Renten gethan. Er hat den Standpunkt des kühnen Beobachters eingenommen, welcher eine herrschende Tendenz nicht in spekulativer Weise ausnützt, um auch die eventuellen Nachteile ertragen zu müssen, sondern erst dann vorgeht, wenn die Gewißheit des Andauerns einer bestimmten Strömung besteht. Die große Frage, ob das Sinken des Zinsfußes primär eine Folge großartiger und unverhältnismäßiger Kapitalanhäufung oder des Stodens und der Stagnation der Produktion ist, muß von jedem Finanzminister, welcher besonnen handeln will, zuvor entschieden werden. Es ist von vornherein kaum anzunehmen, daß das aus den Börsenkursen sich ergebende Sinken des Zinsfußes in vollem Umfange eine dauernde Erscheinung sei. Die Geschichte bietet kein Beispiel dafür, daß der Zinsfuß auf die Dauer ohne die plötzliche Zufuhr bedeutender Geld- und Kapitalmassen (wie z. B. bei einer Goldfelderentdeckung der Fall) in kurzer Zeit gar um 2% gesunken wäre. Eine Konversion aber hat nur dann einen Sinn, wenn auch unter dem niedrigen Zinsfuß ein günstiger Stand der Rente mit Sicherheit zu erwarten ist, wenn demnach dieser niedrige Zinsfuß als ein dauernder erscheint. Sobald dies nicht der Fall ist, löst der Staat im Grunde genommen die große Zahl der Besitzer gebundener Vermögen, welche nicht in Unternehmungen, sondern bloß in sicheren Renten angelegt werden können, zu einer Restriktion des Zinsfußes, welche sich hernach leicht als eine übereilte und diese Rentenbesitzer schädigende erweisen könnte, so daß sie, um populär zu sprechen — hineingefallen wären. Man spricht oft von der sozialpolitischen Bedeutung der Ermäßigung des Kapitalzinsfußes, ohne jedoch zu bedenken, daß diese Ermäßigung im Grunde durchaus nicht die Besitzer gerade der großen Kapitalien, sondern diejenigen trifft, welche ihr Vermögen in sogenannten Pupillarpapieren anlegen müssen, wie Waisen und unter Vormundschaft stehende Personen oder, wie in Frankreich, die kleinen Sparer, oder endlich diejenigen, welche aus Mangel geschäftlicher Kenntnisse ihr Vermögen vernünftigerweise nur auf diese Art anlegen werden. Allen diesen Personen kann der Staat bis zu einem gewissen Maße den Zinsfuß diktiert, aber er wird dies als eine moralische Person nur dann thun, wenn der Rentenzinsfuß mit dem allgemeinen Zinsfuß in Parallele steht.

Die Äußerungen des Finanzministers Miquel lassen hoffen, daß die preussische Regierung den Börsentreibern keinen Einfluß einräumen wird.

Politische Tagesschau.

Zwischen den Staaten des Weltpostvereins sind Unterhandlungen wegen Schaffung einer Weltpostmarke im Gange. Die Anregung dazu ist vom deutschen Reichspostamt ausgegangen. Nachdem sich mit Ausnahme der Vereinigten Staaten alle Länder für die deutsche Anregung ausgesprochen haben, wird die Angelegenheit demnächst einer internationalen Konferenz unterbreitet werden.

Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Böcker.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Und wieder erhob sich das fürchterliche Gelächter, und auf seinem Stuhl arbeitete der Alte mit Nacken, Armen, Bauch und Kopf, als säße er auf einer Drahtseile und wollte zwei Meilen in einer Stunde zurücklegen.

Und wieder mußte Leidlich den Sonderling zu Athem kommen lassen. Er kratzte sich in den Haaren und blickte drein wie ein Rutscher, wenn der schwere Wagen, den er eben in die Remise schieben will, von der Schwelle wieder zurückprallt, so daß er nun einen neuen Anlauf nehmen muß.

Endlich hatte sich der Alte wieder erholt, aber er athmete schwer, wie ein Fieberkranker. Er sah es Leidlichen an, daß dieser von Neuem fragen wollte und weil er an den beiden heftigen Erschütterungen schon genug hatte, so winkte er ihm abwährend mit der Hand.

Aber Leidlich war unerbittlich. Er fragte dennoch zum dritten Male, wann die Hochzeit sein solle, und nachdem der Alte einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, ernst zu bleiben, behnte und krümmte sich wieder seine ganze physische Natur unter den Anstrengungen eines schallenden Gelächters und jetzt schien die Drahtseile mindestens vier Meilen in der Stunde zurückzulegen! Dann bekam er einen Hustenanfall, er hielt sein Taschentuch vor den Mund, und als sich der Husten etwas gelegt hatte, stand er auf und ging im Gewölbe auf und ab.

Sobald Leidlich Miene machte, den Mund aufzuthun, gebot ihm der Rentier mit seinem Taschentuche Schweigen, indem er es klatternd in der Luft schwenkte.

Um die Gefahr einer neuen Explosion von sich abzuwehren, rief er Leidlichen endlich mühsam und mit erstickender Stimme zu: „Ich kann doch nicht wissen, wann Ihre Hochzeit ist, ich weiß ja erst seit heute, daß Sie — heirathen wollen, — ich bin ja überhaupt — wie — aus den — Wolken gefallen!“

Dem Reichstagspräsidenten suchen die Sozialdemokraten das Leben nach Kräften sauer zu machen. Gestern fiel es dem Herrn Singer ein, die Beschlußfähigkeit des Reichstages ohne Grund zu bezweifeln. Sofort verließen die Genossen en masse den Saal, um ihrem Führer zu Hilfe zu kommen. Die demgemäß erfolgende Auszählung des Hauses ergab die Anwesenheit von nur 166 Mitgliedern. Das Haus war also nicht beschlußfähig. Präsident von Bezegow bemerkte dazu: „Das Haus würde beschlußfähig sein, wenn nicht bei dem Ausruf eine Anzahl Mitglieder das Haus verlassen hätte!“ Diese Obstruktionstatistik birgt den Keim zu unerträglichen Situationen in sich.

Die Berliner „Antisemiten-Liga“ hatte zu Montag Abend nach der „Höpfenblüte“ eine große Mitgliederversammlung einberufen, zu welcher sich auch viele Gäste eingefunden hatten, um den Ausschluß Ahlwards aus der deutsch-sozialen Reformpartei zu besprechen. Das Referat hatte der Reichstagsabgeordnete Bindewald übernommen, welcher darlegte, daß Ahlwardt sich auf seiner Vortragsreise in Bayern an die sogen. bayerische antisemitische Volkspartei angeschlossen habe, welche preußenseindlichen Tendenzen huldige und im Gegensatz zur deutsch-nationalen Reformpartei stehe. Hierdurch habe er die partikuläristische Strömung in Bayern gestärkt und die eigene Partei geschädigt. Redner schilberte dann die Vorgänge in der Fraktion, wo man mit Recht von Ahlwardt eine Erklärung für sein Verhalten in Bayern verlangte. Er stellte zunächst alles in Abrede, sprach von Mißverständnissen etc.; schließlich erklärte er sich bereit, eine Erklärung abzugeben, die die Fraktion ganz befriedigen werde. Diese Erklärung war nun allerdings absolut nichtsagend; auffallend war nur, daß, noch ehe der Fraktionsbeschluss über seine Ausschließung vorlag, bereits in einem ihm geistesverwandten bayerischen Blatte eine Depesche erschien des Inhalts, daß der Abgeordnete Ahlwardt soeben aus der Fraktion ausgeschlossen worden sei, weil er sich geweigert habe, eine für die Bayern beleidigende Erklärung abzugeben. (Große Unruhe. Rufe: Lüge.) Ja, meine Herren, es war thatsächlich eine Unwahrheit, eine Sache der größten Art, um die Bayern gegen die deutsch-soziale Reformpartei aufzuheben. (Bewegung.) Nach all diesen Vorgängen konnte es die Fraktion natürlich nicht mehr verantworten, mit Ahlwardt zusammenzugehen und so erfolgte denn sein Ausschluß. (Großer Beifall.) Redner kritisiert zum Schlusse das Bundschuh-Programm Ahlwards, bezeichnet es als ein den sozialdemokratischen Zielen sehr nahe kommendes und faßt sein Urtheil in die Worte zusammen: Was an demselben gut ist, ist nicht neu und was an ihm neu ist, ist nicht gut. (Langanhaltender Beifall folgte den Worten des Redners.) In der Diskussion, welche sich bis Mitternacht ausdehnte, traten sämtliche Redner bedingungslos für den Ausschluß Ahlwards ein und sollten den Ausführungen des Abg. Bindewald vollsten Beifall. Herr Böckler (Stettin) theilte mit, daß Ahlwardt in Gemeinschaft mit Böckel ihn schon im September v. J. zu überreden versucht hätte, mit ihnen zusammen gegenüber den Einigungsbestrebungen eine Sonderpartei zu gründen, die hauptsächlich in Pommern festen Fuß fassen solle. Des weiteren zeigte Herr Böckler, daß Ahlwardt bis zum letzten Augenblick auf Schritt und Tritt gegen die Fraktion der deutsch-sozialen Reformpartei in der unerhörtesten

Weise gehetzt und sich bei jeder Gelegenheit mit der Wahrheit in direkten Widerspruch gesetzt habe. Ahlwardt habe sich nicht geschert, gegen ihn, Redner, im sozialdemokratischen Blatte Stettins eine Erklärung vom Stapel zu lassen, um ihn in Pommern unmöglich zu machen. Dieses unwahre, von Sonderinteressen und Hintergedanken erfüllte Verhalten Ahlwards habe in ganz Pommern die größte Entrüstung erregt und er könne nur die Erklärung abgeben, daß es für Ahlwardt in Pommern keinen Boden mehr giebt. Redakteur Johannes Wilberg kam auch auf den Austritt Böckels zu sprechen und führte aus: Die Partei habe keine Veranlassung, über den Verlust Ahlwards und Böckels zu trauern. Im Gegentheil hoffe er, daß nunmehr erst die Bewegung in ein friedliches Fahrwasser kommen werde. Das Verhalten Ahlwards sei ein solches, daß es jedem wirklichen Antisemiten unmöglich sei, noch weiter für ihn einzutreten. Er, Redner, sei der erste gewesen, der in Berlin in öffentlicher Versammlung für Ahlwardt eingetreten sei; jetzt werde er aber auch mit unter den ersten sein, die ihn, wie seinen Freund Böckel bekämpfen werden. Was habe denn Böckel hier in Berlin überhaupt für ein Recht, sich als Retter aufzuspielen? Man wisse doch ganz genau, wie er über die Berliner Antisemiten, von denen er doch so manches Gute getroffen, von Hessen aus geschimpft habe, wie er sie als Clowns, Maskenball-Antisemiten etc. hingestellt habe, weil er anscheinend nicht Geld genug bekam. Er war der grimmigste Feind Ahlwards, heute sind sie die besten Freunde. Bekümmerte Interessen seien bei beiden vorherrschend. (Sehr richtig!) Für Ahlwardt sei die Bewegung, um mit Schiller zu reden, nicht die hohe, die himmlische Göttin, sondern „die milchende Kuh, die ihn mit Butter versorgt“. (Große Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Redner geht sodann auf die gegenwärtigen Preisverhältnisse ein und bedauert lebhaft, daß von den beiden Herren schon wieder ein neues Zeitungsunternehmen geplant sei. Durch solche Gründungen werde nicht nur die alte, bewährte Presse in der empfindlichsten Weise geschädigt, — zumal die Konkurrenz mitunter lebhaft an jüdisches Schleuderwesen erinnere, — sondern es werde durch sie die ganze Partei in Mitleidenschaft gezogen, weil die Juden jedes verachtete antisemitische Zeitungsunternehmen für ihre Zwecke benutzen, um den Antisemitismus todt zu sagen. (Beifall.) Wer für die Einigung der Antisemiten sei und es mit der Sache ernst meine, müsse dafür sorgen, daß derartige Gründungen auf das schärfste bekämpft werden. Man möge sich daher hüten, die neue „Böckel-Ahlwardt-Gründung“ zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.) Zum Schlusse fordert Redner auf, sich durch nichts abhalten zu lassen, für die alleinige Fraktion einzutreten und auf den Zusammenschluß aller rechtlich denkenden Elemente beizuwirken. (Stürmischer Beifall.)

Eine Protestversammlung der Gerber- und Leder-Industriellen Deutschlands gegen den beim Reichstag eingebrachten Antrag auf Einführung eines Zolles auf Quebracho und alle ausländischen Gerbstoffe hat in voriger Woche in Berlin stattgefunden. Abgeordnete waren in größerer Zahl anwesend u. a. Jepsen, Thomsen, Eugen Richter, Wollenbuhr. Zahlreiche Redner führten aus, daß die Auserlegung eines Zolles auf ausländische Gerbstoffe die drittgrößte Industrie,

mehr davon weiß. Wenn man aber die Unverschämtheit besitzt hinterdrein, am lichten Tage noch auf Mondreisen, Kaiserthrone großes Loos oder Hochzeiten anzuspähen, so bin ich der Mann, der Semandem den Rücken braun und blau und die Knochen im Leibe zu Mehl schlagen könnte, wenn mir dieser Semand nicht zu klein wäre.“

Der Rentier war kirschoth im Gesicht geworden. Er ballte seine Fäuste, gewann aber so viel über sich, daß er die letzteren nur dazu gebrauchte, seinen Hut von der Ladentafel zu nehmen und aufzusetzen.

Die letzten Sätze hatte er mit so donnernder Stimme gesprochen, daß Druck erschrocken aus dem Comptoir getreten war. Der Rentier klopfte diesen auf die Achsel, daß er, obwohl es nur freundschaftlich gemeint war, fast zusammengebrochen wäre, und sagte:

„Leben Sie wohl, Herr Leidlich, oder Herr Druck, oder, was weiß ich, Herr Druck und Leidlich, wir bleiben Freunde; aber den hier (er zeigte auf Leidlich), den schicken Sie womöglich noch heute in's Narrenhaus!“

Damit ging er seiner Wege.

Leidlich zitterte wie Espenlaub. Es dauerte lange, ehe er sich einigermaßen erholt, um die Sprache wieder zu gewinnen. Auf einmal rief er:

„Druck! Schlange, Verführer! schaffe mir meine Selber wieder! schaffe mir sie wieder! Verflucht sei der Baumeister, der unsere engen Wände durchbrach; verflucht der Tischler, der diese Säulen aufführte! Der Teufel hole diese Giftpflanze!“ setzte er wüthend hinzu und wollte sich auf die Riesen-Nelle stürzen. Aber Druck hielt ihn auf, und Leidlich wandte sich um, riß den Türken aus dem Schaufenster heraus, und gab ihm ein Duzend Ohrfeigen, schüttelte ihn tüchtig beim Kragen und prügelte ihn wie einen Schulbuben, so lange, bis er seine eigene Hand nicht mehr fühlte.

Druck stand ernst und ruhig zur Seite, bis Leidlich sich ausgerast hatte und sich zu schämen anfing.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an
Thorn, 6. Februar 1895.
Hugo Hesse u. Frau
geb. Tarrey.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeldhebestelle Königl. Hofgarth** diesf. Kreises soll vom 1. April d. J. ab auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Mittwoch den 20. Februar 1895** vormittags 9 Uhr

in meinem Geschäftszimmer hier selbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen.

Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termine einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1061 Mark.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Geschäftszimmer einzusehen oder die Abschrift gegen Nachnahme von 1 Mk. bei mir zu beantragen.

Briefen den 31. Januar 1895.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Landrath Petersen.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeldhebestelle Neu-Schönsee** diesseitigen Kreises soll vom 1. April 1895 ab auf einen Zeitraum von 1 Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Mittwoch den 20. Februar 1895** vormittags 10 Uhr

in meinem Geschäftszimmer hier selbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen.

Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termine einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 3240 Mark.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Geschäftszimmer einzusehen oder die Abschrift gegen Nachnahme von 1 Mk. bei mir zu beantragen.

Briefen den 31. Januar 1895.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Landrath Petersen.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeldhebestelle Wasserleitung.**

Die infolge eingelaufener Beschwerden über zu großen Wasserverbrauch an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen der Hauswasserleitungen haben ergeben, daß in fast allen Fällen, in denen ein über das normale Verhältniß hinausgehender Wasserverbrauch stattgefunden hat, Undichtigkeiten an irgend einem Theile der Wasserleitung, meist aber am Verschluß einer Klosettpülvorrichtung vorhanden waren.

Um die Hausbesitzer vor unnötigen Kosten und die städtische Wasserleitung vor Verlusten zu schützen, wird den Herren Hauseigentümern, deren Häuser an die städtische Wasserleitung angeschlossen sind, empfohlen, eine Untersuchung ihrer Hausleitungen baldmöglichst vorzunehmen und aufzufundene Undichtigkeiten sofort durch den betreffenden Installateur abstellen zu lassen.

Thorn den 6. Februar 1895.
Der Magistrat.

Grosse Neunaugen, Schockbüchsen Mk. 6,50, Pom. Bratheringe, 4 Ltr.-Dosen „ 2,00, Russ. Sardinen, Postfässchen „ 2,25 empfiehlt A. Kirnes, Gerberstr. 31.

Eine Verlobung mit Fräulein Caroline Kwaszniewska erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Möder, im Februar 1895.
Josef Szymanski.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeldhebestelle Friesenhof** diesseitigen Kreises soll vom 1. April d. J. ab auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Mittwoch den 20. Februar 1895** vormittags 11 Uhr

in meinem Geschäftszimmer hier selbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen.

Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termine einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1645 Mark.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Geschäftszimmer einzusehen, oder die Abschrift gegen Nachnahme von 1 Mk. bei mir zu beantragen.

Briefen den 31. Januar 1895.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Landrath Petersen.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeldhebestelle Elsanowo** diesseitigen Kreises soll vom 1. April d. J. ab auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Mittwoch den 20. Februar 1895** vormittags 12 Uhr

in meinem Geschäftszimmer hier selbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis-Ausschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen.

Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termine einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1905 Mk.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Geschäftszimmer einzusehen, oder die Abschrift gegen Nachnahme von 1 Mk. bei mir zu beantragen.

Briefen den 31. Januar 1895.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Landrath Petersen.

Bekanntmachung.

Die **Staats- und Gemeindefeuern für das 4. Vierteljahr 1894/95 — Januar bis Ende März d. J. — sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 14. Februar 1895**

an unsere Kämmerer-Nebentasse zu zahlen. Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird.

Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.
Thorn den 25. Januar 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Materialienverdingung für 1895/96 im Bureau der unterzeichneten Verwaltung am **20. Februar** er. **vormittags 10 Uhr** und zwar:

- 79 420 Mgr. Petroleum,
- 117 „ Stearinlichte,
- 11 500 „ Soda,
- 432 „ weiße Seife,
- 2 172 „ grüne Seife,
- 3 813 Mtr. Dochtband.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

Am **14. Februar 1895** vormittags **10 Uhr** sollen im Botenzimmer der Königl. Staatsanwaltschaft hier selbst ungefähr **1135 Kilogramm** ausgeforderte Alken u. theils zum Einstampfen, theils zu einem sonstigen sie vernichtenden Gebrauche gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.
Thorn den 6. Februar 1895.
Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das **Garnison-Lazareth** vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ist am **18. Februar 1895** vormittags **10 Uhr** Bedingungenstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt.
Desgleichen ist um **11 Uhr** Termin zur Vergebung der Brodreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerkroßes.
Thorn den 3. Februar 1895.
Garnisonlazareth.

Große freiwillige Versteigerung.

Heute **Freitag den 8. Februar** vormittags **9 Uhr** werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkaufen:

- 2 Mahag.-Spinde, Mahag.-Tisch, 1 Mahag.-Waschtisch, 1 großes eichenes Spind, auseinanderzunehmen, 4 Tische, 4 Spiegel, 1 Hirschgeweih, 1 Holzbettstelle mit Matratze u. f. w.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Hotel Museum.
von heute ab:
frische Flaki.

Heute **Donnerstag** Abend:
Flaki, Zrazy.
Alexander Maciejewski,
vis-à-vis dem Königl. Landgericht.

Hochfeine Tafelbutter
sowie alle Sorten Käse empfiehlt
Haase, Gerechtestraße 11.
Dienstag und Freitag auf dem Markt.

Grosse Trier-Geldlotterie
1. Ziehung **14. Februar**, 2. Ziehung **am 8. April** er.
Hauptgewinn: **Mk. 300 000, 200 000** etc.
Loose zur 1. Klasse à 1/4 Mk. 23.—, 1/2 Mk. 11.50, 3/4 Mk. 6.—, 1/8 Mk. 3.— empfiehlt die Haupt-Agentur
Oskar Drawert, Altstadt, Markt.

Das billigste und beste
Brennmaterial
ist
KOKS.
1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

Krieger-Verein

THORN.
Montag den **11. Februar 1895**
abends **8 Uhr:**
Generalversammlung
im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Krieger-Verein

Podgorz und Umgegend.
Haupt-Versammlung
am **Sonnabend d. 9. Februar**
7 1/2 Uhr abends.
Vorstandswahl.
Der Vorstand.

Hotel Museum.

Sonntag den **10. Februar 1895**
Tanzkränzchen
verbunden mit
Rappensfest.
Heute **Donnerstag** abends:
Frei-Concert,
wozu ergebenst einladet
H. Schiefelbein, Neust. Markt 5.
Eisbahn Grünmühlenteich.
Slatte und sichere Bahn. A. Jamma.

Gelegenheitskauf.
Durch Uebernahme einer Gardinen-Fabrik, welche in Liquidation getreten ist, bin ich in der Lage,
einen großen Posten Gardinen
für die Hälfte des regulären Preises
abgeben zu können und zwar wie folgt:
50 Stück creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 75 Pf. jetzt 45 Pf. per Meter.
50 Stück creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 90—1.00 jetzt 75 Pf. per Meter.
50 Stück creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 1.20—1.35 jetzt 80—90 Pf. per Meter.
50 Stück abgepasste Fenster creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 7.50 per Paar jetzt 4.80 Mark.
50 Stück abgepasste Fenster creme und weiss unter Garantie der Haltbarkeit
sonst 9—10 Mark per Paar jetzt 6—7 Mark per Paar.
Stores u. Lambrequins 50 % unter dem regulären Preise.
Herrmann Seelig,
Modebazar.

Friscie Damen
in und ausser dem Hause.
Emilie Schnoegass, Friseurin.
Breitestrasse 27, Rathsapotheke.

500 cbm. Rundsteine,
mindestens **18 cm** gross, zu Kopfsteinen,
200 cbm. Rundsteine,
13 cm gross, zu Traufpflaster,
kauft das Baugeschäft von
Ulmer & Kaun.

Sägepähne,
Brennholz u. Schwarten
verkauft billigst
G. Soppart's Sägewerk.

Schüler finden gute Pension
bei **K. Marks, Lehrer a. d. Knabenmittelsch.**
Gerberstraße 33.

Ein möbl. Zimm. n. Kabinett von sofort zu vermieten Gerstenstr. Nr. 19, part.

300 Meter Feldsteine
zu verkaufen. **Lau, Gumowo,**
per Leibsch.

8 Wochen alt, Vater
Doggen, Ulmer, Mutter dänische
Dogge, zu verkaufen.
Innungsherberge Tuchmacherstr.

Eine Wohnung von 5-7 Zimmer
wird in der Stadt bis Mai oder Juni gesucht. Offerten unter **E. F. 21** sind an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Eine Familienwohn., Stube, Kab. u. Zub.,
n. vorn ist z. verm. **Schuhmach. rstr. 13.**

Breitestr. 32, 3. Etage
eine Wohnung von 4 Zim., Kabinett nebst Zubehör pr. 1. April zu vermieten. Zu erfragen bei **K. Schall, Schillerstraße Nr. 7.**
Wohn. v. ungef. 6 Zimm. sof. gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **M. 30** an die Exped. dieser Zeitung.
1 kleine Wohnung z. verm. **Brüdenstr. 22.**

Schillerstraße Nr. 17
ist die 1. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, per 1. April zu verm. Nähere Auskunft erteilt
C. Münster.

Altstädter Markt Nr. 28
ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7 geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
C. Münster.

1 möbl. Zim., Kab. m. Burschengel. z. v. Bankstr. 4.
Ein möbl. Zimmer Gerstenstrasse 14, II.
Eine Wohn., 2 Er. hoch, p. 1. April z. verm. Preis 252 Mk. Gerberstr. 21.

Die 2. Etage,
best. aus 5 Zim. und allem Zub., Wasserleitung zc., ist vom 1. April zu vermieten.
W. Knaack, Strobandstr. 11.

Ein gut möbl. Zim. m. a. o. Burschengel. zu vermieten. **Schlossstr. 10, II.**
Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschengel. v. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 22.**
Ein möbl. Zim. m. f. Kab., Burschengel. ist vi 1. März zu verm. **Breitestraße 8.**
1 Gartenland v. 1. April zu verm. gegenüb. dem Wollmarkt in Möder, Rayonstraße 2.
A. Kather.